

Grünkohlessen und Ehrungen

In diesem Jahr führte der Kreisverband Heidekreis sein Grünkohlessen mit den Senioren und Seniorinnen zum zwanzigsten Mal durch. Um diesem Treffen einen besonderen Anstrich zu geben, erhielt jeder Teilnehmer einen roten GEW-Schal (s. auch Foto).

Lokale Erinnerung zum Ersten

Nach Erledigung einiger Formalien begrüßte der Seniorenvertreter des Kreises, Jürgen Wagner, die 39 Gäste und erinnerte zuerst an das verstorbene langjährige Mitglied Lore Swanson. Anschließend gratulierte er den langjährigen GEW-Mitgliedern für ihre „runde“ 40- bzw. 50jährige Mitgliedschaft und den Geburtstagsjubilaren für ihr „rundes“ Alter von 70 bzw. 80 Jahren mit einem Blumen Gruß. Frau Traude Koberstein aus Walsrode erhielt ihre Urkunde für 65jährige Mitgliedschaft und einen Blumen Gruß per Post, da sie nicht teilnahm.

Zum obligatorischen Vortrag des Abends konnte die Tochter des Kreisvorsitzenden, Vera Hilbich, gewonnen werden. Sie ist Magister in Geschichte und Bildungsreferentin bei der "WABE" in Verden. Sie hatte einen Vortrag mit dem Titel : Der "Friedhof der Namenlosen" und die lokale Erinnerung an das Stalag XI D (321) in der Lüneburger Heide vorbereitet, der ein (nicht nur regionales) Tabuthema aufarbeiten soll.

Erinnerung zum Zweiten

Schon 1934 tauchten die ersten Kundschafter der Wehrmacht in der Heidmark zwischen Fallingbostel und Bergen auf – es sollte ein neuer riesiger Truppenübungs- und Schießplatz in der Nähe der vorhandenen Militärareale bei Munster entstehen. 1936 fiel der erste Schuss, davor waren in 25 Dörfern und Siedlungen knapp 4000 Menschen enteignet und vertrieben worden. Gleichzeitig wurden auf diesem jetzt größten TrÜbPl des Dt. Reiches jeweils auf der West- (Fallingbostel) und der Ostseite (Bergen) gewaltige Kasernenkomplexe gebaut. Für die Arbeiter und Handwerker dieser Anlagen entstanden Barackenlager – aus dem bei Bergen wurde das KZ Bergen-Belsen, in das Lager (Stalag XI B) in Fallingbostel/Oerbke wurden die ersten Kriegsgefangenen nach Kriegsbeginn 1939 eingesperrt. Nach dem Überfall auf die Sowjetunion verschleppte die Wehrmacht viele Hunderttausende Rotarmisten nach Deutschland, auch in die Lüneburger Heide, u.a. in das Stalag XI D (Oerbke), Stalag XI C (Bergen-Belsen) und Stalag X D (Wietzendorf). Die Kriegsgefangenenlager für sowjetische Soldaten waren aus rassistischen Gründen („Der Russe ist kein Kamerad.“) abseits der vorhandenen Lager ohne Unterkünfte und Hygienemöglichkeiten angelegt – nur als bewachtes „freies“ Feld. Als Folge der katastrophalen Zustände und der Unterversorgung in den Lagern setzte das große Sterben der sowjetischen Kriegsgefangenen schon nach wenigen Wochen der Gefangenschaft ein. Am Ende des Winters, also im Frühjahr 1942, hatten pro „Russenslager“ lediglich zwischen 1000 und 2500 Inhaftierte überlebt. Die schreckliche Bilanz dieses Massenmordens auf dem Truppenübungsplatz Bergen (inklusive KZ Bergen-Belsen): fast 100 000 Tote ! Auf der sowjetischen Kriegsgräberstätte in Oerbke („Friedhof der Namenlosen“) sind nach Schätzung der sowjetischen Militäradministration aus 1945 30 000, nach heutiger, nicht abgeschlossener Forschung, mindestens 14 000 Tote beerdigt.

Lokales Erinnern oder Nicht-Erinnern?

Im Vortrag von Vera Hilbich ging es nach diesem historischen Überblick nun um das Erinnern bzw. eher Nicht-Erinnern nach 1945 an diese Verbrechen in der Heide bei Fallingbostel. Durch den beginnenden „Kalten“ Krieg blieben die Toten auf dem Friedhof in Oerbke weiterhin Feinde – das (schlechte?) Gewissen war entlastet. Der Pflegezustand des Friedhofes war bald unwürdig: offizielle Stellen weit weg, die hiesige Bevölkerung leckte eher ihre eigenen „Wunden“ und wollte möglichst schnell vergessen. So wurde bis ca. 1964 der Friedhof komplett umgestaltet – das 1945 er-

richtete Mahnmal abgerissen, der Friedhofscharakter beseitigt und der Friedhof in eine denkmallose Parklandschaft umgewandelt. Erst in den 80er Jahren begann die Auseinandersetzung Einzelner und dann der „Oerbke-Gruppe“ mit den Geschehnissen in den Heidelagern. Die Kolleginnen und Kollegen des OV Fallingbostal legten jährlich am Buß- und Bettag im Rahmen einer kleinen Gedenkfeier einen Kranz nieder. Auch Unterrichtsmaterial unter dem Titel „Russenslager“ wurde von hiesigen GEW-Kollegen erarbeitet und mit Hilfe des damaligen Kreisverbandes Soltau-Fallingbostal veröffentlicht.

Mit der Öffnung der (Militär-)Archive in der Sowjetunion/Russland gab es in den 90er Jahren erstmals Zugang zu den Totenlisten der Kriegsgefangenenlager in der Heide. Eine Arbeitsgruppe an der jetzigen Oberschule Bad Fallingbostal entwickelte für den „Friedhof der Namenlosen“ das „Tontafelprojekt“ - am Buß- und Bettag tragen SchülerInnen auf dem „Weg des Erinnerns“ selbstgefertigte Tontafeln mit den Namen und den Geburts- und Sterbedaten von in Oerbke gestorbenen Soldaten vom Bahnhof Fallingbostal auf den Friedhof in Oerbke. Zwischenstationen sind Fundamentreste der ehemaligen Stalags und das noch vorhandene Entlausungsgebäude. Auf der Kriegsgräberstätte werden dann in einer Gedenkfeier mit Gottesdienst die Namen der toten Soldaten verlesen.

Abschließend werden die Namenstafeln an Holzstelen befestigt. In diesem Jahr fand der Weg des Erinnerns, getragen von der Oberschule Bad Fallingbostal, den beiden Kirchengemeinden, dem Komitee Städtepartnerschaften und der GEW zum 10. Mal statt. So wurde bis jetzt mit Hilfe der Abschlussklassen und Gästen aus Bad Fallingbostal und der Umgebung etwa 700 namenlosen toten sowjetischen Soldaten in einer würdigen Veranstaltung ihr Name „zurück“ gegeben.

Weitere Informationen bei: Lehmhorst13@t-online.de

Vera Hilbich und Jürgen Wagner